

Bericht über die Tätigkeit des Schweizer Heimatschutzes im Jahre 1957

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **53 (1958)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die Tätigkeit des Schweizer Heimatschutzes im Jahre 1957

Wir blicken auf ein gutes Jahr zurück; sowohl der Landesverband als die Sektionen leisteten mannigfache und sichtbare Arbeit. Daneben nützten wir unseren wachsenden Einfluß und bereiteten in der Stille die Lösung der großen vor uns liegenden Aufgaben vor.

In der Berichterstattung über die innere Vereinstätigkeit fassen wir uns diesmal kurz, nachdem wir in unserem letzten Berichte eine ausführlichere Darstellung gegeben haben.

Die *Zahl der Mitglieder* stieg von 8878 auf 8957; 329 Mitglieder haben wir verloren, 408 schlossen sich uns an. Der Zuwachs beträgt 79. Rückgänge, die zum Aufsehen mahnen würden, sind nirgends eingetreten. Im ganzen hat der zwar langsame, doch stetige Anstieg angehalten.

Die *Hauptversammlung* (Jahresbott) fand am 18./19. Mai im Baselbiet statt. Wir haben über die erfreuliche Tagung in der Zeitschrift ausführlich berichtet. Vom Wetter war sie zwar nur teilweise begünstigt, doch die Herzlichkeit, mit der die Baselbieter ihre Freunde aus dem ganzen Land empfingen, machte die Tagung gleichwohl zu einem dauernden Erlebnis. Sie zeigte eindrücklich, wie vieles sich erreichen läßt, wenn alle für die Heimat tätigen Kreise sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.

Landesvorstand: Zwei seiner Mitglieder wurden leider vom Tode abberufen:

Am 16. Februar starb der Obmann der Sektion Appenzell Außerrhoden, Oberförster *David Hohl*. Er war ein Heimatschützer von bestem Holz, dessen gescheites, oft eigenwilliges Urteil auch in den Beratungen des Landesvorstandes hochgeschätzt wurde.

Am Weihnachtstage geschah das Unbegreifliche, daß Prof. Dr. h. c. *Hans Hofmann* von einer Stunde auf die andere aus diesem von ihm so sehr geliebten Leben scheiden mußte. Seit dem Anfang des letzten Weltkrieges hatte er sein Wissen und sein Ansehen dem Landesvorstand zur Verfügung gestellt und hielt ihm Treue bis zu seinem Tode. Mit Hans Hofmann hat auch der Schweizer Heimatschutz einen seiner geistigen Führer und Wegweiser verloren.

Neu in den Zentralvorstand kamen folgende Persönlichkeiten:

Herr *J. A. Haldimann*, La Chaux-de-Fonds, als Nachfolger des verstorbenen Neuenburger Obmannes René Junod;

Herr *Werner Appenzeller*, Herisau, als neuer Außerrhoder Obmann;

Prof. Dr. *Heinrich Gutersohn*, Zürich. Er gehört dem Zentralvorstand fürderhin als sog. freies Mitglied und zugleich als Vertreter der

schweizerischen Landesplanung an. Mit dieser nun auch persönlich gesicherten Querverbindung erfüllte sich ein längst gehegter Wunsch des Heimatschutzes.

Schließlich trat der Präsident unserer Mundartsektion, Dr. Adolf Guggenbühl, Herausgeber des Schweizer Spiegels, von seinem Amte zurück; an seiner Stelle nahm Prof. Dr. *Bruno Boesch*, Zürich, im Zentralvorstand Einsitz.

Die *Geschäftsstelle* erledigte die laufenden Arbeiten, gab die Zeitschrift heraus und führte den Talerverkauf durch. Sie arbeitet weitgehend selbständig. Wichtigere Angelegenheiten werden dem Landesobmann bzw. dem Zentralvorstand zur Entscheidung unterbreitet. Diese Geschäfts erledigung ist denkbar einfach, bewährt sich jedoch bei dem allseits bestehenden Vertrauensverhältnis.

Sous-secrétariat romand. – Sein Leiter, Dr. *Henri Naef*, unterbreitete dem Zentralvorstand diesmal einen ausführlicheren und zugleich abschließenden Bericht. Die Last seiner wissenschaftlichen Arbeiten zwang unseren welschen Statthalter, die Leitung der Zweigstelle, welche die Redaktion des welschen Teils unserer Zeitschrift mitumfaßte, auf Jahresende in andere Hände zu legen. Herr *Léopold Gautier*, Obmann der Sektion Genf, erklärte sich in verdankenswerter Weise bereit, die französische Redaktion zu übernehmen. Dr. Naef stellt sich jedoch dem Zentralvorstand weiterhin als Vizepräsident (Statthalter) zur Verfügung.

Die Verdienste, die Dr. Naef sich um unsere Sache, vor allem um unsere Zeitschrift erworben hat, sind groß und dauernd. In ihm verband sich der Historiker mit dem Schriftsteller, der allseits tätige Heimatschützer mit dem hochkultivierten Geistesmenschen und leidenschaftlichen Patrioten. Er hat immer wieder die Meisterleistung vollbracht, die deutschen Grundtexte unserer Zeitschrift in vollendetes Französisch umzugießen, das vor den schärfsten Kritikern zu bestehen vermochte. Wir sind Dr. Naef für seine aufopfernde Mitarbeit, die er unserer Zeitschrift während zwei Jahrzehnten geleistet hat, zu größtem Dank verpflichtet.

Bauberatungsstelle.

Ihr Leiter, Arch. Max Kopp, berichtet was folgt:

In der Arbeitschronik des verflossenen Jahres fällt auf, daß neben kantonalen und kommunalen Instanzen recht zahlreiche private Institutionen und Personen die Bauberatungsstelle um Gutachten ersucht haben. Die behandelten Fälle liegen naturgemäß sehr verschieden. Das eine Mal handelt es sich um grundsätzliche Abklärungen größerer Bauvorhaben, das andere Mal

sind es Beratungen in Detailfragen eines Neu- oder Umbaus. Von Kantonen, die regelmäßig an die Bauberatungsstelle gelangen, sind vor allem jene der Urschweiz und Solothurn zu nennen. Sie gehören zu den treuesten ‚Kunden‘ der Beratungsstelle. Aus der Vielfalt der Beratungen seien als wichtigere folgende genannt:

Baudirektion des Kantons Uri. Die Außenrenovation des Rathauses in Altdorf wurde im Sommer 1957 beendet. Sie ist sehr erfreulich ausgefallen.

Baudirektion des Kantons Schwyz. An der verbreiterten Axenstrasse ist eine Strecke von ca. 60 m durch Steinschlag gefährdet. Es soll eine Galerie zum Schutz des Verkehrs gebaut werden. Das Straßeninspektorat legte verschiedene Projektvarianten vor, die mit diesem und dem projektierenden Ingenieur an Ort und Stelle begutachtet und besprochen wurden und zur Wahl einer technisch ‚wie ästhetisch‘ befriedigenden Lösung führten.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn. Das Schloßchen Vorder-Bleichenberg bei Solothurn ist dem landwirtschaftlichen Betrieb der Kant. Strafanstalt angegliedert. Aus betrieblichen Gründen sind Umbauten notwendig. Man schlägt auch einen Abbruch vor. Die Bauberatungsstelle arbeitete im Einvernehmen mit dem kant. Konservator für Altertümer Skizzen aus, welche die Umbaumöglichkeit des reizvollen Landsitzes bewiesen.

Institut der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz. Der Zufall wollte es, daß wenige Monate nach dem Besuch im Vorderen Bleichenberg auch der Hintere Bleichenberg zur Behandlung kam. Dieser Landsitz aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts wurde vor Jahrzehnten aus Privatbesitz den Ingenbohler Schwestern geschenkt. Er ist heute eine Dependence des großen benachbarten Altersheims. Auch hier drängen betriebliche Notwendigkeiten zur Frage: Umbau oder Abbruch. Die Bauberatungsstelle zeigte in Verbindung mit dem Vertreter der kant. Altertümerkommission und dem solothurnischen Heimatschutz anhand von Planskizzen die Umbaumöglichkeiten auf. Wenn auch das häßliche Altersheim die Wirkung des alten Landsitzes stark beeinträchtigt, so ist doch seine Verbindung mit der herrlich achsialen Gartenanlage noch heute eine Köstlichkeit, deren Zerstörung nicht zu verantworten wäre.

Gemeinde Olten. Die westlich der Altstadt, ursprünglich vor dem Tor gelegenen ‚Chorherrenhäuser‘ bilden eine einheitliche, dreigeschossige Straßenseite. Heute stehen sie in ‚bester Geschäftslage‘. Es werden immer wieder Forderungen nach Aufstockung laut. Der Stadtrat hat diese bis heute verhindert. Er wollte aber anhand einer Planzeichnung abgeklärt haben, wie sich eine Aufstockung architektonisch verantworten ließe. Die Studie der Bauberatungsstelle hat dies versucht, ohne grundsätzlich eine solche zu befürworten.

Gemeinde Saas-Fee. Die vor einigen Jahren nach Vorschlägen der Bauberatungsstelle erbauten Garagen am Ende der neuen Straße von Saas-Grund sollten vermehrt werden. Die Standorte der Neubauten wurden mit dem Gemeindepräsidenten festgelegt.

Museumsgesellschaft Bürglen (Uri). Anlässlich der 1000-Jahr-Feier im Oktober 1957 war im neuen Schulhaus in Bürglen das Material ausgestellt, das vor allem Pfarrhelfer Scheuber als Grundstock eines Tell-Museums zusammengetragen hat. Es ist eine höchst beachtliche Sammlung von Stichen und Holzschnitten, aber auch von Schrifttum über Tell aus Jahrhunderten. Für ein Tell-Museum käme in Frage: das schöne Haus Planzer oder ein Neubau, angelehnt an den Turmrest gegenüber dem Pfarrhaus. Durch Projektskizzen wurde diese zweite Möglichkeit, die vorteilhafter erscheint, näher abgeklärt.

Vereinigung Pro Regensberg. Beratung über eine Außenrenovation der ‚Alten Post‘.

Talerverkauf

Jahr für Jahr bringt er die goldene Ernte ein, aus der unser Heimatschutz lebt und arbeitet. Während jedoch der Bauersmann bald mit schlechten, bald mit guten Erträgen vorliebnehmen muß, waltet über dem Talerverkauf eine erstaunliche Gleichmäßigkeit. Der Bruttoverkauf betrug im Jahr 1954: 594 888.–, 1955: 611 101.–, 1956: 613 087.–, 1957: 619 002.–. Erfreulich ist der stetige Anstieg. Aus der Nähe gesehen setzt sich das Schlußergebnis allerdings aus zahlreichen oft recht deutlichen Vor- und Rückschlägen zusammen, die sich jedoch gegenseitig größtenteils aufheben. Es scheint kein Jahr zu geben, da nicht bald da bald dort ein Haar in die Suppe fällt. Diesmal hat die Grippe den Verkäufern manchenorts einen bösen Streich gespielt. So vor allem in der Stadt Zürich, wo einige Hundert Kinder statt mit den Talern freudig auf die Straßen zu eilen, sich mit Fieber ins Bett legen mußten. Das war ein besonderes Pech, denn Zürich ist und bleibt die kaufreudigste Talerstadt. Der Minderabsatz belief sich auf 8000 Stück. Dafür waren andere Orte mehr vom Glück begünstigt. Wir sagen Glück! Hinter jedem deutlich verbesserten Ergebnis steht aber auch eine erhöhte Anstrengung unserer Freunde, die den Verkauf durchführen. Die Unterschiede von Kanton zu Kanton sind allerdings immer noch bedeutend. Von 100 Waadtländern wurden 6,42 Taler gegessen, von 100 Thurgauern jedoch 14,71. 100 Basel-Landschäftler kauften 14,47 Taler, während die reichen Basel-Städter sich mit 13,19 begnügten. Diese Vergleiche, die wir weiterführen könnten, zeigen, daß manchenorts noch erhebliche ‚stille Reserven‘ vorhanden sind.

In jedem Fall aber sind 619 000 verkaufte Taler ein schönes Ergebnis. Ihm entspricht der Reinertrag, der von Fr. 368 460.60 auf Fr. 371 239.12 gestiegen ist.

Dieser Reinertrag wurde von der Talerkommission des Heimat- und Naturschutzes anhand der bestehenden Vereinbarungen wie folgt verteilt:

„Vorab“ des Schweizer Heimatschutzes (Zentralkasse)	61 900.—
Einlage in den Fonds für gemeinsame Aufwendungen des Heimat- und Naturschutzes	23 339.12
Einlage in den Gemeinschaftsfonds für Werke von nationaler Bedeutung (davon Fr. 10 000.— für die Versuche zur Wiedereinbürgerung des Bibers und Fr. 10 000.— für die Vergrößerung der « Ile aux sternes » im Neuenburgersee)	57 200.—
Ordentlicher Anteil des Schweizer Heimatschutzes	114 400.—
Ordentlicher Anteil des Schweizerischen Bundes für Naturschutz	114 400.—
	<u>371 239.12</u>

Vom ordentlichen Anteil des Heimatschutzes wurden wie üblich 80 % an die Sektionen weitergeleitet und zwar im Verhältnis der auf ihrem Gebiet verkauften Taler.

Aus dem Anteil der Zentralkasse sprach der Zentralvorstand im Laufe des Jahres folgende Beiträge zu:

Bauberatung	12 000.—
Secrétariat romand	3 000.—
Zeitschrift Heimatschutz	3 000.—
Zeitschrift des Tessiner Heimatschutzes ‚Il nostro Paese‘	1 000.—
Schweizerische Trachtenvereinigung (für Mithilfe beim Talerverkauf) u. zur Förderung ihrer heimatkulturellen Tätigkeit (Volks- tanz, Volkstheater usw.)	10 000.—
Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee	3 000.—
Bund Schwyzertütsch (Mundart- Sektion des Heimatschutzes)	3 500.—
Verkabelung von Leitungen bei der Kapelle zur ‚Hohen Stiege‘, Saas-Fee	1 000.—
Modell vom alten Groß-Basel	3 000.—
Renovation Kirche Sta. Maria Assunta, Brione, Verzasca	5 000.—
Renovation Laurentius-Kapelle Paspels	3 000.—
Renovation Totenkapelle Wolhusen	3 000.—
Renovation Kirche Oberschongau, 3. Bauetappe	3 000.—
Erhaltung der Römerbrücke Hospental	2 000.—
Instandstellung Maison du Banneret, Grandvillard	10 000.—
Instandstellung der Burgruine Steinsberg bei Ardez	1 000.—

Granitbedachung Kirche S. Bartolomeo, Giubiasco	5 000.—
Umgebungsarbeit. Kapelle Gspon Renovation ‚Chà Gronda‘ in Schuls (Unterengadiner Heimatmuseum)	500.—
	<u>5 000.—</u>
Zusammen Fr.	77 000.—

Am Jahresende verblieben unter Einrechnung des Übertrages aus dem Jahre 1956 Fr. 33 929.95 in der Zentralkasse. Sie stehen dem Vorstand für weitere Zuwendungen bis zum Herbst 1958 zur Verfügung.

Mit dem Talerverkauf verbunden war wiederum eine umfangreiche und zielbewußte Werbung in der Presse, wobei den von Herrn Willi Zeller betreuten illustrierten Wochen- und Monatsblättern besondere Bedeutung zukommt. Seine Einsendungen wurden in Heften und Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 8 749 800 abgedruckt. Auch diese Auflage ist die bisher höchste. Sehr wertvoll ist die ebenfalls von Herrn Zeller betreute Zwischenwerbung, d. h. die über das Jahr hin verteilte periodische Veröffentlichung von Berichten und Hinweisen auf die Tätigkeit und die mit Talergeldern geleisteten Werke des Heimat- und Naturschutzes.

Die zentral geleitete Pressewerbung wird regelmäßig ergänzt durch besondere Aufrufe und Hinweise, welche unsere Sektionen veröffentlichen. Auch der Rundspruch ermunterte seine zahlreichen Hörer, wacker Taler zu kaufen, erzählte ihnen von den beiden Hauptwerken des Jahres, der Wiedereinbürgerung der Biber im Kanton Genf und der für die Seeschwalben im Neuenburgersee geschaffenen vergrößerten Brutstätte auf einer künstlichen Insel. Unsern bewährten Helfern, vor allem aber dem Leiter des Talerverkaufes, Herrn A. Wettstein, gebührt der Dank unserer Vereinigung für die wiederum erfolgreich durchgeführte Staatsaktion.

Von den großen Talerwerken, die wir weiterhin betreuen, ist folgendes zu berichten:

Brissago-Inseln. Ihre Anziehungskraft hält unvermindert an. Die Zahl der Besucher stieg von 82 192 auf 83 090. Mit den Einnahmen in der Höhe von Fr. 109 752.45 konnten alle Betriebskosten gedeckt werden. Eine wesentliche Verbesserung brachte das neue Warmhaus auf der kleinen Insel, an dessen Kosten in der Höhe von Fr. 18 000.— der Kanton Tessin und der Gemeinschaftsfonds des Heimat- und Naturschutzes einen Beitrag von je Fr. 5000.— leisteten. Damit werden die tropischen Pflanzen, die während des Sommers den Park zieren, ohne Schaden überwintert werden können. Außerdem gibt das Warmhaus die Möglichkeit, den Frühlingsflor beizeiten anzutreiben. Leider hat ein sommerliches Hagelwetter die Gärten, als sie sich eben zur schönsten Blütenfülle entfalteteten, übel zugerichtet. Bis zum Herbst waren die Schäden glücklicherweise wieder einigermaßen verwachsen. Nicht wieder gut zu machen aber

ist der Verlust, den die Gärten durch den Tod ihres wissenschaftlichen Leiters, Prof. A. U. Däniker, erlitten haben. Er wandte ihnen sein ganzes Wissen und seine ganze Liebe zu. Sie sind ein bleibendes Denkmal seines irdischen Wirkens. Ein Nachfolger konnte bis Ende des Jahres nicht gefunden werden.

Rigi-Kulm. Wir erwähnten im letzten Bericht, daß der Plan bestehe, auf dem Gipfel eine Sendersäule von 40 m Höhe für Kurzwellen und Fernsehen aufzustellen. Heimat- und Naturschutz erhoben Einspruch. Die Unterallmeindkorporation Arth als Grundeigentümerin stellte sich an ihre Seite. Im Verlaufe des Jahres fanden Verhandlungen mit der PTT und der Schweiz. Rundspruch-Gesellschaft statt. Sie erklärten sich bereit, durch Prof. Tank von der ETH in Zürich abklären zu lassen, ob die Sendestation mit gleich guter oder wenigstens annehmbarer Reichweite an einem andern Ort gebaut werden könne. Die Ergebnisse werden erst im Laufe des Jahres 1958 vorliegen. Wir müssen jedoch befürchten, daß Rigi-Kulm nach wie vor als bester Sendeort aus den Untersuchungen hervorgehen wird. Die Entscheidung, die wir dann zu treffen haben werden, gehört zu den Sorgen, die vor uns liegen.

Naturschutzgebiet Breitlauenen. Auf der sicheren Grundlage der vom Schweiz. Bund für Naturschutz abgeschlossenen Verträge kann sich das prachtvolle Schutzgebiet von insgesamt 16 km² frei von unerlaubten Eingriffen nach den ihm eigenen Gesetzmäßigkeiten weiterentwickeln. Breitlauenen gehört zu den nicht seltenen Werken des Heimat- und Naturschutzes, bei denen man scheinbar ‚nichts sieht‘. Aber auch die Verhinderung störender Eingriffe kann eine bedeutungsvolle Tat sein, und als solche dürfen wir das große Talerwerk des Jahres 1955 füglich bezeichnen.

Fertiggestellt wurde im Berichtsjahr auch die Erneuerung des Arkadenhofes des *Stockalperpalastes*. Sie ist das Werk der Stiftung für die Erhaltung des Stockalperschlosses. Unser Gemeinschaftsfonds leistete jedoch einen Beitrag von Fr. 50 000.-; überdies hat unser Bauberater, Arch. Max Kopp, die Instandstellungsarbeiten geleitet. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 500 024.70. Der Betrag ist hoch, aber der Einsatz lohnte sich. Der Hof eines der großartigsten bürgerlichen Baudenkmäler unseres Landes hat seine alte Schönheit wieder gefunden. Die noch verbleibenden Gebäude sollen in einer zweiten Etappe instandgestellt werden.

Von unserem jüngsten Talerwerk (1957), der Wiedereinbürgerung der Biber im Kanton Genf (Versoix) kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Kolonie sich gut entwickelt und durch drei weitere Tiere aus Südfrankreich verstärkt wurde. Bereits konnte ein Teil der Biber mit Bewilligung der zuständigen Fluß- und Forstorgane aus dem Gehege entlassen werden, und es scheint, daß die Tiere sich in ihrer neuen Um-

welt heimisch fühlen. Mit Spannung warten ihre Betreuer, ob die Tiere sich vermehren werden. Wir hoffen, in der nächsten Jahresrundschauguten Bericht geben zu können.

Die Vergrößerung der Brutinsel für die Seeschwalben (Ile aux Sternes) im Neuenburgersee, für die Heimat- und Naturschutz ebenfalls Fr. 10 000.- zur Verfügung stellten, wird im Frühling 1958 vorgenommen.

Zeitschrift Heimatschutz.

Die Zeitschrift Heimatschutz erschien wie üblich in vier Heften, wobei diesmal die Nrn. 2 und 3 in einem Doppelheft zusammengefaßt wurden. Die welschen Mitglieder erhielten dieses Doppelheft in einer französischen Ausgabe, die beiden andern Hefte waren wie üblich zweisprachig. Der Tessiner Zeitschrift für Heimat- und Naturschutz, *Il nostro Paese*, ließen wir wiederum einen Beitrag von Fr. 1000.- zukommen.

Bund Schwyzertütsch (Mundartsektion der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz).

Der neue Leiter ihrer Geschäftsstelle, Prof. Dr. J. U. Bächtold, berichtet über die Tätigkeit unserer Mundartsektion was folgt:

«Der Bund Schwyzertütsch beschäftigte sich im verflossenen Jahr hauptsächlich mit verschiedenen Mundartgrammatiken und Wörterbüchern, die geplant sind. Seiner Initiative ist es zu danken, wenn der gediegenen Zürichdeutschen Grammatik von Albert Weber in nächster Zeit Grammatiken aus andern Kantonen folgen werden, die als laufende Reihe im gleichen Verlag und in gleicher Ausstattung erscheinen werden. Der Bund versucht so dem Laien Werke in die Hand zu geben, die ihm Führer und Berater im Gebrauch der Mundart sein sollen. Diese Absicht hat ihre innere Berechtigung, weil unsere deutschschweizerischen Mundarten nicht einfach Dialekte sind, sondern die Sprache, in der wir denken und empfinden, ganz im Gegensatz zu Deutschland, wo die Dialekte auf eine soziale Rangordnung hindeuten.

Der Bund Schwyzertütsch unterhält auch eine *Sprachstelle*, die in Mundartfragen Auskunft gibt und immer wieder angefragt wird. Sie übernimmt Korrekturen von mundartlichen Manuskripten, Inseraten usw. oder weist ihrerseits auf grobe Verstöße im Gebrauch der Mundart hin.»

Geldwesen.

Zwei getrennte Rechnungen legen Rechenschaft ab: die *ordentliche Vereinsrechnung* und die *Talerrechnung*. Die ordentliche Rechnung zeigt keine großen Veränderungen. Die Einnahmen betragen Fr. 78 664.45, die Ausgaben belaufen sich auf Fr. 77 907.55. Die Rechnung schließt also mit einem Überschuß von 756.90 Fr. ab. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Talerkasse an das große Doppelheft, das zugleich im Dienste des Talerverkaufes stand, ei-

nen Beitrag von Fr. 3000.– leistete. Die Gesamtkosten der Zeitschrift beliefen sich auf Fr. 35 549.55. In den Einnahmen erscheint wiederum unsere ‚ewige Rente‘ aus dem Legat Kiefer-Hablitzel in der Höhe von Fr. 14 000.–, die im Jahre 1958 sogar auf Fr. 19 000.– steigen wird. Ohne dieses alljährliche Himmels Geschenk hätten wir den Kampf um die Erhöhung der Mitgliederbeiträge längst eröffnen müssen. In der *Talerrechnung* nahm unser Heimatschutz insgesamt Fr. 176 300.– ein, zu denen der Übertrag von Fr. 26 149.95 aus dem Jahre 1956 kam. An die Sektionen wurde als Anteil weitergegeben Fr. 91 520.–. Für Beiträge wurden verwendet Fr. 77 000.–. Auf neue Rechnung verbleiben Fr. 33 929.95.

Das ordentliche Vermögen des Heimatschutzes belief sich am Ende des Jahres auf Fr. 63 627.37. Im Gegensatz zu andern Vereinigungen, die immer wieder dankbar von letztwilligen Vermächtnissen und Erbschaften berichten können, ist der Heimatschutz im Berichtsjahr von keiner Seite bedacht worden. Glaubt man, daß er es nicht mehr nötig habe? Und doch, wie vieles muß er zurückstellen oder kann er nur ungenügend unterstützen, weil immer wieder allzu früh der Boden der Talerkasse sichtbar wird. So möchten wir einmal mehr allen jenen, die sich über ihre Lebenszeit hinaus ein sichtbares Denkmal zu setzen wünschen, unsern Heimatschutz als würdigen Treuhänder empfohlen haben.

Von kommenden Dingen. Projekte und Probleme, die den Heimatschutz beschäftigen.

Inn und Spöl. – Auch im Berichtsjahr stand die Diskussion über die Nutzung der Wasserkräfte des Engadins und des Nationalparkes (Spöl) an erster Stelle, und der Kampf der Meinungen nahm dramatische Formen an. Er wogte vor allem innerhalb des Schweiz. Bundes für Naturschutz auf und nieder. Bis ungefähr Jahresmitte verhandelte ein Vertreter des Naturschutzes im Rahmen der vom Departement des Innern eingesetzten Verständigungskommission mit den Territorialgemeinden über eine Ausdehnung des Parkes, die als Kompensation gedacht ist für die Beeinträchtigung des Parkes durch den allfälligen Werkbau. Gegen diese Bereitschaft zur Verständigung erhoben jedoch einige Hundert Mitglieder des Naturschutzes Einspruch. Sie beharrten darauf, daß eine Verfassungsinitiative zum totalen Schutz des Nationalparkes in Lauf gesetzt und daß hierüber in einer Urabstimmung entschieden werde. Diese Abstimmung ergab folgendes Ergebnis. 7780 Mitglieder des Naturschutzes beteiligten sich an der Abstimmung. 4077 verlangten die Verfassungsinitiative, 3412 hielten den Weg der Verständigung für den richtigen. Wie die Mehrheit sich zusammensetzte (Männer, Frauen, Jugendliche) wurde nicht bekannt gegeben.

Ungefähr zur gleichen Zeit bildete sich im Engadin die sog. Lia Naira, die eine inhaltlich

gleichlautende Verfassungsinitiative lancierte. Da zwei Initiativen keinen Sinn gehabt hätten, erklärte der Naturschutz diejenige der Lia Naira auch zu der seinigen. Die Unterschriftensammlung war am Ende des Berichtsjahres im Gange.

Aber auch die eidgenössischen Behörden blieben nicht müßig. Der Bundesrat legte dem Parlament den Text eines Staatsvertrages mit Italien über den Ausbau der Wasserkräfte des Spöl vor, dem beide Kammern kurz vor Jahresende zustimmten.

Wenn die Träger der Verfassungsinitiative sich zeitlich nicht überspielen lassen wollten, blieb ihnen keine andere Wahl als gegen diesen Staatsvertrag das Referendum zu ergreifen. Auch hierfür ist inzwischen mit der Sammlung der Unterschriften begonnen worden.

Auch der Heimatschutz wird Stellung nehmen müssen. – Die Landesleitung des Heimatschutzes verhielt sich vorerst abwartend. Sie war und ist durch den Entscheid der Generalversammlung vom Jahre 1947 gebunden, der dahin lautet, daß der Ausbau der Engadiner Wasserkräfte, einschließlich des Spöls, im wirtschaftlichen Landesinteresse hingenommen werden müsse, wenn das Werk in einer Weise gebaut werde, die sowohl das Landschaftsbild des Unterengadins als des Nationalparkes in größtmöglicher Weise schone. Da jedoch inzwischen ein neues Projekt ausgearbeitet wurde, hielt der Landesvorstand es für unerlässlich, die Frage, so wie sie sich heute darbietet, der Jahresversammlung 1958 zu nochmaliger Erwägung und Beschlußfassung vorzulegen. Damit erhalten unsere Mitglieder Gelegenheit zu entscheiden, wie Wissen und Gewissen nunmehr von ihnen verlangen.

Rhein und Aare. – Nicht nur der Inn, auch der Rhein beschäftigte uns weiterhin. Zwei geplante Kraftwerke stehen im Vordergrund: Stein-Säckingen und Koblenz-Kadelburg. Gegen dasjenige von Stein-Säckingen erhob niemand grundsätzlichen Einspruch. Der Heimatschutz hatte sich jedoch denen zugesellt, die verlangten, daß die Aufstauung des Flusses oberhalb des Städtchens Säckingen zu erfolgen habe, denn nur so konnte die weitbekannte hölzerne Brücke über den Rhein, ein technisches Baudenkmal ersten Ranges, erhalten bleiben und ließen sich die Schädigungen für das auch für die Schweiz wichtige Stadtbild von Säckingen auf ein erträgliches Maß beschränken. Der Entscheid fiel im Sinne des Heimatschutzes aus, das Werk wird oberhalb der Stadt gebaut.

Weit schwerere Probleme stellt das Kraftwerk am Koblenzer Laufen. Er würde eingestaut, und das letzte freie Wellenspiel des Rheins unterhalb des Rheinfalls verschwände für immer. Aber auch die angrenzenden Flußauen und deutschen Dörfer müßten sich hinter kilometerlange Uferdämme ducken. Es werden ferner Rückwirkungen auf das vor allem für Zurzach

wichtige Grundwasser befürchtet. Die Werkbauten an sich geben zu keinem Bedenken Anlaß. Sowohl das Werk bei Stein-Säckingen als dasjenige bei Koblenz-Kadelburg sollen in der sog. Flachbauweise, d. h. ohne quer in den Strom gestellte Maschinenhäuser, ausgeführt werden, eine Neuerung, die sich beim Ausbau der Wasserkräfte des Inn auf österreichischem und deutschem Gebiet bewährt hat. Sie würde eine Zustimmung unsererseits eher erleichtern. Zu beachten ist auch, daß der Koblenzer Lauf von der Schweiz aus kaum sichtbar ist und an Wucht und Eindringlichkeit mit der zu Beginn unseres Jahrhunderts eingestauten Laufener Stromschnelle bei weitem nicht verglichen werden kann.

Eine objektive Beurteilung ist jedoch nicht möglich, ohne in Betracht zu ziehen, daß Koblenz-Kadelburg praktisch das letzte Glied in der Kette der Stauwerke darstellt, das noch geschlossen werden muß, um den Rhein von Basel bis zum Bodensee für die Flußschiffahrt bereit zu machen. Der Widerstand gegen das Werk hätte also mehr Aussicht auf Erfolg, wenn dargetan werden könnte, daß es möglich wäre, den Koblenzer Lauf zu umfahren. Wir haben diese Frage gestellt, sie ist bis heute unbeantwortet geblieben. Besteht die Umgehungsmöglichkeit nicht oder erweise sie sich als technisch und wirtschaftlich untragbar, so wird man damit rechnen müssen, daß alle diejenigen, die die Rheinschiffahrt wollen, mit dem ganzen Gewicht ihres Einflusses und ihrer wirtschaftlichen Macht sich für den Bau des Werkes einsetzen werden.

Um die *Rheinschiffahrt* selbst ist es im Jahre 1957 in unserem Lande verhältnismäßig still geblieben. Ihre Freunde und Förderer rühren zwar nach wie vor die Werbetrommel. Die Behörden halten sich jedoch an den Bericht des Bundesrates, der deutlich zu verstehen gab, daß die Schweiz nun einmal abwarte, ob Deutschland die Öffnung des Hochrheins für die Schiffahrt kategorisch verlange und auch bereit sei, den ihm zufallenden Löwenanteil der Kosten zu übernehmen. Damit hat sich der Schwerpunkt der Diskussion auf das andere Ufer des Rheins verlegt. Dort allerdings wird sie täglich lebhafter. Es macht den Anschein, daß Behörden und Wirtschaft der Rheinschiffahrt tatsächlich ein wachsendes und möglicherweise entscheidendes Interesse entgegenbringen. Aber auch die Heimat- und Naturschutzkreise lassen ihre Stimme ertönen. Von der Schweiz aus ist es schwierig zu ermessen, welches Gewicht ihnen schließlich zukommen wird. Erst wenn Deutschland gesprochen hat, wird auch die Auseinandersetzung in unserem Lande in ihre entscheidende Phase treten.

Zum vorläufigen Abschluß ist die Auseinandersetzung über das *Kraftwerk Ruppoldingen-Aarburg* gekommen, über das wir in der Zeitschrift berichtet haben. Die um ihre schöne und geliebte ‚Waage‘ besorgten Aarburger Heimat-

freunde haben gegen das Projekt einen unbedingten Einspruch erhoben. Die Werkleitung ihrerseits hatte die ETH beauftragt, kostspielige Modellversuche durchzuführen. Da die Werkgegner jedoch erklärten, sie würden deren Ergebnisse nicht anerkennen, da die Absenkung des Flußspiegels in jedem Falle zur Tatsache würde, wurden die Versuche eingestellt und die um die Konzession nachsuchende ATEL erklärte, unter diesen Umständen habe sie an dem Projekt kein Interesse mehr; sie stelle den weitem Entscheid den zuständigen Behörden anheim. Ob es sich um einen wirklichen Verzicht oder nur um einen taktischen Schachzug handelt, wird die Zukunft erweisen.

Neben diesen Projekten der Wasserwirtschaft, die uns Sorge bereiten, ging der tatsächliche Ausbau unserer Wasserkräfte im ganzen Lande stürmisch voran. Es ist nötig, daß wir immer wieder auf diese Tatsache hinweisen. Der Heimatschutz ist nicht der große Störenfried, der überall, wo die Wasserwirtschaft mit ihren Plänen vor die Öffentlichkeit tritt, sofort sein Veto einlegt. So wie der Naturschutz muß er nur in wenigen Ausnahmefällen seine Bedenken anmelden oder sogar Einspruch erheben. Das wurde auch in Gesprächen auf hoher Ebene mit leitenden Persönlichkeiten der Elektrowirtschaft freimütig anerkannt. Um so eher sollte man hoffen, daß da, wo tatsächlich große ideelle Werte gefährdet sind, den Forderungen des Heimat- und Naturschutzes Gehör geschenkt wird, ja daß man, wie am Geltenschuß, sich sogar zu einem Verzicht durchringt.

Heimat- und Naturschutz in der Bundesverfassung? – So heftig und aufreibend der Kampf der Heimatfreunde für den Schutz unserer letzten unberührten Flußlandschaften oft verläuft, so hat er doch in jedem Fall das eine Gute gehabt, daß man sich im ganzen Volk und bis an die Spitzen der Behörden hinauf bewußt geworden ist, welche hohe Werte ein landweiter Heimat- und Naturschutz verkörpert, und daß es eine dringliche Pflicht ist, für ihn ein Mehreres zu tun.

So hatte denn der Bundesrat, einem parlamentarischen Auftrag Folge gebend, eine Expertenkommission eingesetzt, die den Text eines *Artikels über den Heimat- und Naturschutz in der Bundesverfassung* zu entwerfen und zu begründen hatte. Wir haben Text und Bericht in der Zeitschrift wiedergegeben und dargelegt, welchen entscheidenden Schritt nach vorwärts es bedeuten würde, wenn Kammern und Volk eines hoffentlich baldigen Tages die neue Verfassungsbestimmung annehmen würden. Heimat- und Naturschutz würden damit für alle Zeit in der Verfassung verankert, und die Eidgenossenschaft erhielte endlich die gesetzliche Grundlage, um die auf diesem Gebiete in erster Linie zuständigen Kantone in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen, oder wo sie versagen, im nationalen Interesse an ihre Stelle zu treten.

Wir werden alles in unseren Kräften Liegende daran setzen müssen, damit der vielversprechende Anlauf nicht in den Bundesschubladen oder im Gehürste allzu weitgehender föderalistischer Bedenken stecken bleibt.

Ein kühner eigener Plan. – Zum Schlusse wenden wir unsere Augen einem großen eigenen Werke zu, das immer bestimmtere Umrisse annimmt. Unsere St.-Galler Freunde legen uns den Plan vor, das mittelalterliche *Städtchen Werdenberg* im Rheintal am Fuß des Schlosses gleichen Namens in seiner Gesamtheit zu erneuern und unter Denkmalschutz zu stellen. Sie haben den Wunsch, diese Erneuerung zum Sammlungsziel eines der nächsten Talerverkäufe und damit zu einer nationalen Aufgabe zu machen. Der Plan ist bestechend. Werdenberg, eine ehemals glarnerische Landvogtei-Enklave im St. Gallischen Gebiet, hat sich mit seinen maleirischen Holzhäusern fast wie durch ein Wunder bis in unsere Tage hinein erhalten. Aber die meisten seiner Gebäude sind heute von kleinen Leuten bewohnt, die Schauseiten der Häuser sind schadhafte, ihre Einrichtungen hinter der Zeit arg zurückgeblieben, ja unzumutbar geworden. Die äußere Erneuerung müßte also mit einer inneren Sanierung Hand in Hand gehen, die kulturelle Aufgabe würde sich mit einer sozialen verbinden.

Es scheint uns, dieses Ziel sei eines großen Einsatzes würdig. Als man vor Jahren in der Öffentlichkeit die Frage besprach, ob nicht auch die Schweiz nach dem Vorbilde anderer Länder ein sog. Freiluftmuseum ländlicher und bürgerlicher Bauten schaffen sollte, wurde der Gedanke mit der Begründung abgelehnt, es sei richtiger, schützenswerte Bauten an Ort und Stelle zu erhalten, wo jeder sie in ihrer natürlichen Umgebung besichtigen könne. Der Einwand hatte manches für sich; wenn er jedoch nicht nur ein Freibrief für lässiges Treibenlassen sein soll, dann muß er in die Wirklichkeit umgesetzt werden. In der Zwischenzeit konnte zwar manches denkwürdige Bauwerk tatsächlich ge-

schützt werden. Aber eine große Tat ließ auf sich warten. In Werdenberg können wir sie vielleicht vollbringen. ‚Wir‘ heißt auch in diesem Falle aber nicht der Heimatschutz allein; der Naturschutz wird auch mithelfen müssen; denn unser Beitrag müßte dem gemeinsamen Fonds für Werke von nationaler Bedeutung entnommen werden. Daß Kanton, Gemeinde und Eigentümer, soweit es ihnen zumutbar ist, ebenfalls ihre Opfer zu bringen hätten, ist selbstverständlich. Wir gehen aber noch weiter:

Ausbau der Talersammlung. – Seit mehr als 10 Jahren bieten wir im Herbst durch die Schulkinder den Schweizer Bürgern unsere Taler zum Kaufe an. Arm und reich wird das gleiche Opfer von einem als gemacht recht leicht gewordenen Schweizerfranken zugemutet. Bis jetzt haben wir jedoch denen, die über große Einkommen und Vermögen verfügen, keine Gelegenheit gegeben, ein Mehreres zu tun. Vor allem aber haben wir die Tausende von blühenden Industriegesellschaften, Handelshäusern, Banken und Verbänden nie gebeten, unsere Werke mit Geldbeiträgen zu unterstützen und uns aufzunehmen in den Kreis ihrer alljährlich bedachten Freunde. Das soll nun nachgeholt werden. Am Beispiel von Werdenberg wollen wir auch unserer Handels- und Industrielwelt und allen wohlvermögenden Schweizern zeigen, daß es nicht genügt, einmal im Jahre für den Heimat- und Naturschutz einen Taler zu verzehren, sondern, daß es größere Leistungen zu machen gilt. Mit anderen Worten, wir möchten den Talerverkauf in Zukunft mit einer alljährlichen Ein-sammlung von größeren Geldbeiträgen verbinden und damit, so hoffen wir, die Mittel verdoppeln, die für unsere Werke nötig sind.

Damit schließen wir diesen Rundblick, der zum Ausblick geworden ist, und hoffen, es sei uns die Kraft gegeben, in die Tat umzusetzen, was wir als neue Aufgabe und Verpflichtung vor uns sehen.

März 1958.

E. L.

Photo-Nachweis:

S. 3: Eidg. Landestopographie, Bern; S. 4, 5 und 7: Swißair-Photo AG, Zürich; S. 6: Photoglob Wehrli AG, Zürich; S. 8 und 9: J. Gaberell AG, Thalwil; S. 10, 11 und 21 oben und unten: Willy Zeller, Zürich; S. 13 oben und unten: Schweiz. Wasserwirtschafts-Verband, Zürich; S. 13 Mitte und S. 17 oben und unten: H. Wolf-Benders Erben, Zürich; S. 14: Donaukraftwerk Jochenstein-Passau (Österreich); S. 15 oben und unten: Peter Heman, Basel; S. 16: Wilhelm Wagner, Wien III, Ungargasse 27; S. 18 und 19: Paolo Pedroli, Mendrisio; S. 20 oben und unten: Gino Pedroli, Mendrisio; S. 23: Marino Casagrande, Bellinzona; S. 25: Peter Grünert, Zürich.